

Stettiner



Beitrag.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. April 1883.

Nr. 191.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 25. April.

Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung nach 11¹/₄ Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister v. Gopler und mehrere Kommissarien.
(Das Haus ist voll besetzt, die Tribünen sind überfüllt.)

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand ist der Antrag Dr. Windthorst betreffend die Freiheit des Sakramentspendens und des Messelebens.

Der Antrag lautet:

Einziger Paragraph. Den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen; vom 12. Mai 1873 über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten; vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer; vom 21. Mai 1874 wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen; und vom 22. April 1875 betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bistümer und Geistlichen, unterlegt das Spenden der Sakramente und das Lesen der Messe nicht.

Zur Begründung des Antrages erhält das Wort der Abg. v. Schorlemer-Ni: Es sei ihm der Auftrag geworden, so begann er, den Antrag zu rechtfertigen; er werde dies thun mit der Mäßigung, die man an ihm gewohnt sei (Lachen), aber auch mit der Entschiedenheit, die allein der Sache dienen könne. Türken, Chinesen, Samoaner u. A. genießen in Preußen Kultusfreiheit, aber den Katholiken sei dies verweigert. Man könne nicht erwarten, daß unter solchen Umständen das katholische Volk an Gerechtigkeit glaube. Die Folgen des Kulturkampfes seien: der Gottesglaube und die monarchische Gesinnung seien im Abnehmen begriffen, der Geist der Auflehnung sei in der Zunahme, die Staatsomnipotenz wachse, Verfassungsrecht und Selbstverwaltung seien im Hinfortgehen. Das seien nicht nur die Folgen des Kulturkampfes, sondern auch die Strafen desselben. Die Autorität des Staates sei dadurch nicht verstärkt, sondern sie habe darunter erheblich gelitten. Das katholische Volk hänge nach wie vor treu und fest an seinen Bischöfen und ein Abschungsdekret des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten bedeute gar nichts. Einen Triumph feiere dabei nur die revolutionäre Partei, denn mit dem Rückgang der Gottesfurcht kommen auch die Throne ins Wanken und stürzen endlich. Der Redner bezweifelt den Ernst der preussischen Regierung zur Erhaltung und Herbeiführung des Friedens und behauptet dem gegenüber, daß der Paps die schlagendsten Beweise seiner Friedensliebe gegeben habe. Komme der Frieden nicht zu Stande, so sei die Annahme des Antrages erst recht dringend geboten, es sei das vorgeschlagene Gesetz ein Nothstandsgesetz im wahren Sinne des Wortes. Ihm liege nichts ferner, als der Staateregierung zu drohen oder sie einzuschüchtern, aber auf die kommenden Gefahren hinzuweisen, halte er für seine patriotische Pflicht. Er bitte täglich zu Gott, Thron und Vaterland vor der Revolution zu bewahren. Man sehe, daß die von der Revolution betroffenen Völker wieder zur Religion zurückkehren, aber man habe noch niemals gesehen, daß die gestürzten Throne wieder aufgerichtet würden. Hier gelte das Wort des Monarchen: dem Volke müsse die Religion erhalten werden, und dies könne nur geschehen durch Annahme des Antrages. Er glaube, daß die Staatsregierung eine entgegenkommende und übereinstimmende Antwort geben müsse. Nehme das Haus den Antrag an, so werde es ein gutes Werk thun, und die Geschichte werde diesen Tag als einen Ehrentag verzeichnen (Beifall im Centrum.)

Kultusminister v. Gopler: Er sei bereit, eine entgegenkommende Erklärung abzugeben, aber der Vordränger habe die Lösung der der Regierung gestellten Aufgabe durch die Anhäufung sehr vieler Differenzpunkte außerordentlich erschwert. Die Diskussion über diesen Antrag sei keine freie, sondern sie sei beherrscht durch die Situation, in der wir uns befinden. Die diplomatischen Verhandlungen, die augenblicklich schweben, seien eingeleitet durch einen

Briefwechsel von Souveränen und einen Notenaustausch, der noch fortauere, so daß erst vor acht Tagen die letzte Note der päpstlichen Regierung hier eingegangen sei. Er sei ausdrücklich autorisiert, zu erklären, daß eine Antwort auf diese Note mit Zustimmung des gesammten Staatsministeriums redigiert sei und dem Kaiser zur Entschließung vorlege. Die Schwierigkeit der Situation werde durch den materiellen Inhalt des Antrages bedeutend vermehrt, weil derselbe gerade dasjenige Gebiet umfasse, auf welchem die Verhandlungen schweben. Der Antrag dürste auch für die Kurie selbst bedenklich sein, weil er im Falle seiner Annahme zu einer freien Kirche führen würde. Er wolle aber erklären, daß in Bezug auf den tatsächlichen Weg zur Beseitigung der Mißstände die Staatsregierung und die Antragsteller sich begegnen. Die letzte Note, welche augenblicklich Sr. Majestät vorliege, beschäftige sich gerade mit dem Gebiete, welches der Antrag umfasse und enthalte Vorschläge, auf denen die Regierung hoffe, zu einer Verständigung zu gelangen. Durch diese Erklärung sei er so weit gegangen, als er ohne Verletzung der Rücksicht gegen die fremde verhandelnde Macht und gegen die Interessen des Staates überhaupt hätte gehen können, um Zeugnis abzugeben von den freundlichen Absichten, von denen die Regierung befehle sei und bei den Verhandlungen mit der Kurie geleitet werde. Er schliesse diese Erklärungen mit der Bitte, in der nachfolgenden Diskussion die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage nicht durch Beschlüsse und Kontestationen zu vermehren. (Beifall.)

Die inzwischen festgestellte Rednerliste ergibt 4 Redner gegen, 6 Redner für den Antrag.

Abg. Dr. Hänel verweist darauf, daß die Fortschrittspartei den Fürsten Bismarck in dem kirchenpolitischen Kampfe voll und ganz unterstützt habe und daß sie daher, wenigstens ein Theil derselben, mit Rücksicht auf ihre Antecedentien wohl eine Revision der Maigesetze für dringend notwendig halte, deshalb aber auch nicht im Stande sei, auf dem vom Abg. Windthorst vorgeschlagenen einseitigen Wege vorzugehen. Die Staatsregierung habe erklärt, daß sie selbst mit einer Revision der Maigesetze befaßt sei, und deshalb würde er es nicht für richtig halten, diese Absicht durch die Annahme des Antrages Windthorst zu durchkreuzen. Er und seine Freunde seien aber bereit, diesem ihrem Standpunkt bei der zweiten Lesung einen bestimmten Ausdruck zu geben und wollen deshalb nicht eine einfache Ablehnung vornehmen, sondern eine motivirte Tagesordnung beantragen, welche diesen Standpunkt zum Ausdruck bringe.

Dieselbe lautet:

„Zu Erwägung, daß eine Beseitigung der Mißstände nur durch eine organische Revision der Maigesetze herbeigeführt werden kann, über den Antrag Windthorst zur Tagesordnung überzugehen.“

Abg. Dr. Stern (Demokrat) befragt den Antrag Windthorst vom demokratischen Standpunkte aus; er erklärt, daß die Demokraten sowohl Inhalt wie Methode des Kulturkampfes vom Anfang an entschieden bekämpft haben und wird deshalb auch heute voll und ganz dem Antrage Windthorst zustimmen. Er hält indessen eine völlige Lösung der Mißstände nur möglich durch eine völlige Trennung von Staat und Kirche und verlangt für die Katholiken in Preußen dasselbe Recht, was die Juden haben (Heiterkeit), denn von den Rabbinern werde weder ein Examen verlangt, noch ihnen die Anzeigepflicht auferlegt u. dgl. m. Die Souveränität des Gesetzes habe sehr viel an den Katholiken verschundet, die Souveränität des Gesetzes habe dies wieder gut zu machen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neuharth erklärt sich aus den vom Minister geltend gemachten Gründen gegen den Antrag; er hält die Herstellung des Friedens nur dann für möglich, wenn den Voraussetzungen voll und ganz entsprochen werde, welche der kaiserliche Brief vom 22. Dezember an die Revision der Maigesetze knüpft. Redner hofft, daß es möglich sein werde, zu einer Verständigung zu kommen, und daher nichts verhehrt sein würde, als hier Beschlüsse zu fassen, welche einer solchen Verständigung entgegenstehen. Redner empfiehlt deshalb folgenden Antrag:

„Die Erwartung auszusprechen: Die königliche Staatsregierung wolle, sobald es die mit der Kurie schwebenden Verhandlungen angezeigt erscheinen lassen, dem Landtage der

Monarchie einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher eine organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung enthält, und in Erwägung ziehen, ob nicht in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken dieser organischen Revision vorweg Vorsorge zu treffen sei, daß diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, in Folge deren Geistliche wegen Spendens der Sakramente und Messelebens in Strafe gezogen werden.“

Abg. Marcard stimmt dem Antrage Windthorst von Herzen bei und freut sich, daß die Erklärung des Ministers eine Verständigung in Aussicht stelle. Wenn die Israeliten vom Fortschritt für den Antrag Windthorst stimmen, so würde dadurch die Sache eben nicht sonderlich gefördert. (Heiterkeit.)

Abg. von Cynern erklärt Namens seiner Freunde, der Nationalliberalen, daß sie sich nicht für herzen erachten können, den Antrag Windthorst zu unterstützen, daß sie vielmehr auf diesem schwierigen Gebiete die Verantwortlichkeit für die Initiative in der Gesetzgebung und für die Wahl des dazu geeigneten Zeitpunktes vollständig der königlichen Staatsregierung überlassen. (Gelächter im Centrum.)

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich für den Antrag Windthorst, weil er den Grundgedanken desselben für richtig hält, und weil er keine Einmischung des Staates in die Personalverhältnisse der unteren Geistlichen wolle. Die Resolution, welche eine organische Revision der Maigesetze verlange, bezeichnet Redner als äußerst gefährlich, denn die Frage, was organisch sei, könne sehr verschieden aufgefaßt werden. Redner unterstützt auch den Antrag Windthorst, weil der Reichskanzler kein Vertrauen mehr auf dem kirchenpolitischen Gebiete verdiene (Heiterkeit rechts), denn der Kulturkampf sei ihm nicht ein Kampf um die Freiheit, sondern nur ein Kampf um die Macht. Fünf Jahre hindurch werde jetzt mit Rom verhandelt und keine der kontrahirenden Parteien wisse bis jetzt, was sie wolle. Redner erklärt, daß diese Frage für ihn eine völlig abgeschlossene sei, daß er daher auch auf das sonstige Verhalten des Centrums hierbei keine weitere Rücksicht nehme, des Centrums, welches sich von den Konservativen unterscheidet, wie der Füssler vom Musketier. (Heiterkeit.) Da indessen eine eingehende Erwägung des Antrages erwünscht sei, so beantrage er Ueberweisung desselben an eine Kommission und hoffe, daß das Centrum diesen Antrag unterstützen werde, falls es ihm überhaupt Ernst mit der Sache sei.

Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen und es erhält das Schlusswort der Abg. Dr. Windthorst. Derselbe bezeichnet den Verlauf der Debatte als einen im Allgemeinen befriedigenden, und mit Rücksicht auf die Debatte wolle er die Zustände der katholischen Kirche nicht noch eingehender schildern. Die Erklärung des Ministers bezeichnet Redner als eine ausweichende, dilatorische, überall verlausulirte, erkennt jedoch an, daß aus dem Ton seiner Stimme ein gewisses Wohlwollen herausgesehen habe, welches hoffen lasse, daß die darin versteckte Knospe bei einigem Sonnenschein doch zur Blüthe gelangen werde. Als eines großen monarchischen Staates erklärt Redner es für unwürdig, wenn der gegenwärtige Zustand aufrecht erhalten werden sollte, nur um einen Zwang auf die Kurie auszuüben, und bebauert, daß Fürst Bismarck durch Krankheit abgehalten sei, hier zu erscheinen. (Heiterkeit.) Schließlich erklärt Redner, daß er bei der großen Nothlage seiner katholischen Mitbürger im Falle der Ablehnung seines Antrages für den konservativen Antrag stimmen werde. Von der Verankerung des Antrages in einer Kommission verspreche er sich kein Resultat.

Der Antrag Richter (Hagen) auf Ueberweisung des Antrages Windthorst an eine Kommission wird gegen die Stimmen der Fortschrittspartei abgelehnt und darauf in die zweite Berathung eingetretten.

Der Entwurf betreffend die Herstellung der Staatseinkünfte für die Bistümer und Geistlichen hat folgenden Wortlaut:

Einziger Paragraph. Das Gesetz vom 22. April 1875 betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bistümer und Geistlichen (Gesetzsammlung S. 194) tritt mit dem 1. Mai 1883 außer Wirksamkeit.

Die nach § 9 dieses Gesetzes weiter zu treffenden gesetzlichen Bestimmungen bleiben vorbehalten.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Abg. Frhr. v. Hammerstein ist gegen den Entwurf. Die Maigesetzgebung ist zwar an sich wenig sympathisch, aber der vorliegende Entwurf würde die Sache noch verschlimmern. Wir werden allerdings an eine Revision der Maigesetze gehen, aber diese wird nach ganz anderen Grundfäden erfolgen, als sie der Abg. Richter hier angedeutet hat. Gegen die heute in Thätigkeit befindlichen Mächte des Umsturzes reichen polizeiliche Maßregeln nicht aus; es ist nöthig, daß hier die Wirkung der Kirche zu Tage trete. Diesen Standpunkt vertreten wir in unserer Resolution, um deren Annahme ich bitte.

Minister v. Gopler: Wenn die Resolution Althaus und Genossen etwa den Zweck haben sollte, einen Druck gegen die Regierung zu üben, so müßte ich schon aus diesem Grunde bitten, die Resolution abzulehnen. Wie die Dinge hier aber liegen, kann ich vom Standpunkte der Regierung und von den Gesichtspunkten aus, die sie nach ihrer Meinung zum Wohle des Vaterlandes einnehmen zu müssen glaubt, Sie nur bitten, die Resolution abzulehnen. Die Resolution lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle für den Fall der Ablehnung der Anträge der Abgeordneten Dr. Windthorst und Genossen beschließen:

Die Erwartung auszusprechen: Die königliche Staatsregierung wolle, sobald es die mit der Kurie schwebenden Verhandlungen angezeigt erscheinen lassen, dem Landtage der Monarchie einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher eine organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung enthält, und in Erwägung ziehen, ob nicht in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken dieser organischen Revision vorweg Vorsorge zu treffen sei, daß diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, in Folge deren Geistliche wegen Spendens der Sakramente und Messelebens in Strafe gezogen werden.“

Der zweite Antrag Windthorst geht dahin: „Den Strafbestimmungen der Maigesetze unterlegt das Spenden der Sakramente und das Lesen der Messe nicht.“

Der Abg. Richter hat hierzu den Zusatzantrag gestellt, „wenn der Geistliche sich im Besitze des deutschen Staatsbürgerrechts und im bürgerlichen Ehrenrechte befindet und den Nachweis seiner wissenschaftlichen Bildung nach Vorschrift des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu führen vermag.“

Der Abg. Hänel beantragt, über den Antrag Windthorst, da nur eine organische Reform der Maigesetze angezeigt erscheint, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dirichlet wird zunächst für diesen, eventuell für den Antrag Richter, und, wenn auch dieser abgelehnt werden sollte, für den Antrag Windthorst stimmen.

Abg. v. Stablewski (Pole): An unserem Antrage hängen Tausende von bedrängten Gewissen und erwarten Befreiung von ihrer Noth. Den Mördern gewährt man den Bestand des Geistlichen in der Todesstunde. Ganze katholische Gemeinden aber stehen verwaist; das ist die Folge der Maigesetzgebung, beseitigen Sie diese Zustände schleunigst durch Annahme des Antrages Windthorst.

Die Debatte wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hänel abgelehnt. Der Antrag Windthorst (betreffend Spenden der Sakramente u.) wird in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 133 Stimmen abgelehnt, dagegen wird der Antrag Althaus und Gen. (auf motivirte Tagesordnung) mit 209 gegen 154 Stimmen angenommen.

Hierauf verläßt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Verwaltungsgeetze.
Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. April. In dem heute eingetroffenen „Journal officiel“ liegt der offizielle Bericht über die Sitzung der Pariser Academie des Sciences vom 16. April d. J. vor, in welcher die viel erörterte Preisvertheilung für die Lösung der mathematischen Aufgabe in vollem Maße gerechtfertigt wurde. Der Preis wurde bekanntlich der Arbeit des am 9. Februar 1883 verstorbenen

englischen Mathematikers H. J. S. Smith, sowie einer Arbeit des Königsberger Studenten der Mathematik Minkowski zuerkennen. Diese Entscheidung ist von dem Akademiker Bertrand wie folgt motiviert worden, nachdem der Akademiker Jordan zunächst über die Arbeiten Smith's einen Vortrag gehalten hatte.

„Die Kommission“, äußerte Bertrand, „welche beauftragt war, die mathematische Preisfrage zu stellen, hatte von den Bewerbern das Studium eines Satzes gefordert, der vor beinahe vierzig Jahren von dem berühmten Mathematiker Eisenstein ausgesprochen wurde. Eisenstein selbst wurde der Wissenschaft entzogen, ehe er den Beweis seines Lehrsatzes veröffentlicht hatte. Eine einzige Denkschrift war seit dem Tode Eisenstein's dieser schwierigen Frage gewidmet worden; dieselbe rührte von Smith her und enthielt wie die Denkschrift Eisenstein's nur die Fassung der hauptsächlichsten Resultate. Falls die von der Akademie vorgeschlagene Preisbewerbung nicht wieder die Aufmerksamkeit Smith's auf diese älteren Untersuchungen hingelenkt hätte, so würde derselbe ebenso wie Eisenstein den Mathematikern über diesen Gegenstand nur ein schwer zu entzifferndes Räthsel hinterlassen haben. Von den drei bei der Preisbewerbung eingereichten Denkschriften ist die erste als ungenügend beseitigt worden. Die zweite folgte genau dem von Smith vorgezeichneten Gange und gab den Beweis seiner Sätze; dasjenige Mitglied der Kommission, welches die Prüfung übernahm, konnte auf diese Anzeigen hin den Namen des Verfassers errathen. Es kam übrigens wenig darauf an, ob die Denkschrift von Smith selbst herrührte, oder durch die von dem gelehrten Ordforde Professor seit geraumer Zeit der Öffentlichkeit übergebene Arbeit inspirirt war: derselbe verdiente unzweifelhaft den Preis.“

Eine dritte Denkschrift (eben diejenige Minkowski's) löste die Frage; es war schwierig, daß zwei Mathematiker, die geschickt genug waren, dieses erhabene, aber ein wenig enge Gebiet zu durchlaufen, sich nicht in mehr als einem Punkte begegneten. Die Methoden hatten Aehnlichkeit, aber eine jede Denkschrift trug das Kennzeichen eines originalen und ausgezeichneten Geistes; alle beide waren vortrefflich und es erschien unmöglich, einer von den beiden den zweiten Rang zuzureichen. Die beiden Denkschriften werden veröffentlicht werden und die Mathematiker werden der Akademie Glück dazu wünschen, daß sie ihren berühmten Verfassern, dem einen am Ende, dem andern beim Beginne seiner Laufbahn Gelegenheit geboten hat, die Hülfsmittel eines reichen Geistes zu zeigen und den auf jeder Seite befindlichen Beweis umfassender und tiefer Kenntnisse zu erbringen.“

Die besonnene Motivirung der Pariser Akademie des Sciences kann derselben in der Gelehrtenwelt aller Länder nur zum Ruhme gereichen. Für die Verdächtigungen, welche auch jetzt noch von der chauvinistischen französischen Presse vorgebracht werden sollten, wird die Akademie reichlich durch die Anerkennung aller unbefangenen Beurtheiler entschädigt werden, zumal auch der moralische Muth der gelehrten französischen Körperschaft im Hinblick auf die herrschenden Verhältnisse vollen Beifall verdient.

Man füllt in den mit überseeischen Verhältnissen vertrauten Kreisen eine gewisse Beunruhigung darüber, daß von dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Habsburg“, welcher schon seit sechs Tagen überfällig ist, jede Nachricht fehlt. Der Dampfer „Habsburg“ verließ Newyork am Sonnabend, den 7. April, Mittags 1 Uhr. Er hätte, selbst bei Annahme der längsten regulären Fahrzeit, schon am 22. in Bremen, am 20. in Southampton sein müssen. Nun ist seine Ankunft noch nicht einmal in Southampton gemeldet, während die „Donau“ von derselben Linie, welche drei Tage später als der „Habsburg“ von Newyork abging, in Southampton schon gestern früh eingetroffen ist. Es liegt somit auf der Hand, daß dem Schiffe ein Unfall zugefallen. Die Möglichkeit, daß derselbe sich auf den Verlust der Schraube oder auf irgend eine Beschädigung beschränkt, welche dem Schiffe nur Verzögerung der Schnelligkeit, nicht aber Gefahr bedeutet, ist noch nicht ausgeschlossen. Befremdend ist es, daß keines der einlaufenden Schiffe irgend welche Nachricht vom „Habsburg“ bringt. Daraus ist zu schließen, daß der Unfall sich nicht in der Nähe des Landes, sondern in ziemlicher Entfernung von demselben zugefallen haben muß, da sonst eine Begegnung auf den stark befahrenen Wasserstraßen hätte stattfinden müssen. Glücklicher Weise hat nach Ausweis der in der „Newyorker Handels-Zeitung“ veröffentlichten Schiffsliste der „Habsburg“ nur fünf Kajütenpassagiere, da die zwei Tage vorher abgegangene, schnell segelnde „Werra“ gegen 200 Passagiere nach Europa brachte. Hoffentlich bringt der heutige Tag beruhigende Mittheilungen.

Kaiserslautern, 25. April. Heute früh fand in dem Postwagen des Frühzuges zwischen Zweibrücken und Biramens eine durch ein Dynamit-Paket verursachte heftige Explosion statt. Der Postkondukteur ist schwer verwundet, von dem übrigen Zugpersonal und den Reisenden ist Niemand verletzt.

Provinzielles.

Stettin, 26. April. Der Verkauf von Börsenspekulanten habenden Zahner-Papieren (Pfandbriefen, Obligationen etc.), die bereits ausgelost oder gelöst sind, ohne daß der Verkäufer diesen, die Kursfähigkeit der Papiere ausschließenden Umstand dem Käufer mittheilt, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 1. März 1883, vom

Käufer, falls dieser nicht durch eigenes Tragen seinen Irrthum verschuldet hat, wieder rückgängig gemacht werden.

Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug in der Zeit vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883 die Einnahme an Wechselstempelsteuer 85,415 Mark 55 Pf. (5559 Mark 10 Pf. weniger als im Vorjahre) und im Ober-Post-Direktions-Bezirk Cöslin 19,275 Mark 60 Pf. 1816 Mark 15 Pf. weniger als im Vorjahre).

Nach der Rechtsprechung des ebenaligen preussischen Ober-Tribunals und des Reichsgerichts ist die Aneignung von Fallwild, selbst wenn dasselbe völlig wertlos ist, auf fremdem Jagdterrain als unbefugte Jagdausübung zu bestrafen. Nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 16. Februar d. Js., ist jedoch der bereits in Verwesung übergegangene Kadaver eines jagdbaren Thieres („Aas“) nicht mehr als Fallwild zu betrachten und dessen Aneignung deshalb auch nicht als unbefugte Jagdausübung zu bestrafen.

Die Gemeinde-Vertretung von Pommerensdorf hat, wie die „Neue Stett. Ztg.“ mittheilt, gegen die Legung des zweiten Wasserrohres, welches über das Gebiet der Dorfschaft geführt werden soll, Einsprache erhoben, und sind in Folge dessen die Arbeiten vorläufig eingestellt worden. Heute findet in Pommerensdorf eine Sitzung des dortigen Gemeindevorstandes statt, um Beschluß zu fassen, ob und unter welchen Bedingungen die Durchlegung der betreffenden Leitung gestattet werden kann.

Der Arbeiter Wilhelm Primus hat sich gestern bei der hiesigen Polizei-Direktion mit der Anzeige gemeldet, daß er in Nipperwiese ein Boot gestohlen habe. Da die Wahrheit dieser Anzeige festgestellt wurde, wurde Primus in Haft behalten.

Der Fischer Karl Behrendt aus Poldenau fuhr am Sonnabend nach Ewinemünde, um dort ein Boot zu kaufen und beabsichtigte in dem Letzteren die Rückreise anzutreten. Bis heute ist er jedoch nicht wieder in seinen Heimathsort zurückgekehrt und wird angenommen, daß er bei dem am Sonntag herrschenden Sturm mit dem Boote verunglückt ist.

Am 23. d. M. wurde auf der Lastabie ein Bund mit 13 Stücken gefunden, dessen rechtmäßiger Eigentümer sich bei der königlichen Polizei-Direktion melden kann.

Der Uebermuth derjenigen jungen Leute, welche sich zur ausländischen Gesellschaft rechnen, hauptsächlich aber durch jede ihrer Handlungen durch die dabei bewiesene Nothwendigkeit der Bildung Hohn sprechen, nimmt von Tag zu Tag zu. In den öffentlichen Lokalen triden sie sich „zu Lauen“ durch Werfen mit Hitzdeckeln und dergleichen Privatfächer aus, während auf den Straßen vor ihrer Nothwendigkeit nichts sicher ist; die Vorübergehenden werden angepöbelt, die Damen insultirt und zur Nachtzeit werden an den Geschäftslökalen Sachbeschädigungen ausgeführt. So wurden erst am Sonntag bei dem Geschäftslokal von Wolff und Cohn auf der kleinen Domstraße die Verzierungen abgebrochen und den Besitzern ein Schaden von circa 50 Mark verursacht, und in gestriger Nacht haben einige dieser Nachtschwärmer die Reißiglerstraße unsicher gemacht und an den dortigen Geschäftslökalen die Marquisenschnüre abgeschnitten. An 2 Geschäften wurden je 14, an einem 17 und an einem vierten 21 Schnüre zerschnitten.

Aus Wiktow wird geschrieben: Der Heringfang steht in diesem Frühjahr noch immer unter dem Durchschnittsfang des vergangenen Jahres, und der bis jetzt so niedrige Preis läßt auch nicht die Hoffnung aufkommen, daß mehr als die Hälfte dessen, was damals verdient, durch die Reusen eingebracht werde. Rechnet man dazu den durch die verloren gegangenen Pfähle entstandenen Schaden, so zeigt sich für die Fischer treibende Bevölkerung, wenn nicht bessere Zeiten eintreten, eine recht trübe Aussicht.

Greifswald, 24. April. In der Eldenaer Gutswirtschaft mit den Nebengütern Ladebow und Kottenhagen werden alljährlich 250—300 fremde Arbeiter beschäftigt, welche namentlich beim Bau der Zuckerrüben und Cichorien verwendet werden. Die für dieses Jahr engagirten Arbeiter (240 Köpfe) aus der Landsberger Gegend sind in den letzten Tagen in Eldena eingetroffen.

Nach den im „Centralblatt für das deutsche Reich“ enthaltenen Uebersichten der registrierten deutschen Rauffahrtschiffe hat sich deren Zahl in der Zeit vom 1. Dezember 1881 (4843) bis zum 1. Dezember 1882 (4719) wiederum in einem Jahre um 124 verringert. Die Provinz Pommern ist hierbei am meisten betheilig; es vertheilt sich der Abgang auf die einzelnen Registerbehörden nämlich wie folgt:

	1881	1882	weniger
Stettin	373	350	23 Schiffe,
Greifswald	83	83	—
Stralsund	259	238	—
Barth	222	211	11
also Abgang 55 Schiffe.			

Zirkus Wulff.

Der vor dem Berliner Thor erbaute geräumige, stattliche, ja elegante „Zirkus Wulff“ hat sich mit seiner gestrigen ersten Vorstellung beim Publikum auf das Vortheilhafteste eingeführt. Als wir gestern Mittag uns die Räumlichkeiten des ausgezeichnet hergerichteten Zirkus anschauen, fanden wir darin noch ein ziemliches Konglomerat von allem Möglichen vor. Während die Tapezire noch mit der Polsterung des Sperrfuges sich beschäftigten und ihre Hammer in eintönigen Schlägen arbeiten ließen, hielt die eigene Kapelle der Gesellschaft auf ihrem Orchester die erste Probe ab, die bereits ziemlich „knappte“. Geschäftig eilten die Stallmeister von und nach dem

Marshall, wo von Seiten der Stallknechte das regste Leben herrschte. Ueberall machte sich ununterbrochener Eifer bemerkbar und ein Chaos von Tönen drang an das Ohr des ruhig beobachtenden Besuchers. Bald hier, bald dort machte sich aber auffälliger Weise ein und dieselbe Person, ein noch junger Herr bemerkbar, die mit sicherem Blick die Einrichtungen einer Kränzung unterzog. Sie störte alles Gehämmer, Gebläse und sonstige Getöse nicht. Ihre Ruhe machte sie interessant — es war der Direktor der Gesellschaft, Herr Wulff, den wir im Laufe unserer Unterhaltung als einen zuvorkommenden, liebenswürdigen, lebenserfahrenen und ernsten Charakter kennen lernten. „Sie werden unserer Vorstellung heute Abend das Ungewohnte, Neue, Erste sicher nicht ansehen“, sagte er auf unsere Bemerkung, daß doch noch Manches zu geschehen sei. Und so war es auch. Als das Zeichen zum Beginn gegeben wurde, erstrahlte der Zirkus in blendendster Beleuchtung und bot mit seinen gut besetzten Rängen, Logen und sonstigen Sitzen einen durchaus angenehmen Anblick. Die deutlich sichtbaren zahlreichen Nothtreppen und Nothausgänge, die Dellampen an denselben und die verschiedentlich positionirten Feuerwehrlente und Polizisten gaben dem Besucher sogleich das wohlige Bewußtsein der Sicherheit. Es ist hier alles gethan, was zur Verhütung des Publikums nur gethan werden kann, so daß aus Furcht vor Feuersgefahr Niemand den Vorstellungen der Gesellschaft fern zu bleiben braucht. So wie die äußeren Einrichtungen das Prädikat „fertig“ an ihrer Stirn tragen, so auch die Leistungen der Gesellschaft selbst. Der Zirkus Wulff kann schon nach der ersten abgegebenen Probe zu den besten Kunstvereinigungen der Gegenwart gezählt werden. Seine Kräfte sind durchgängig ausgezeichnet und zur Bewunderung herausfordernd. Allen voran steht als Künstler par excellence der Direktor Herr Eduard Wulff selbst. Er führte den russischen Kapphengst „Nero“, das Schulpferd „Cromwell“ und die 4 Percheron-Schimmelhengste vor. Die an allen diesen Thieren in gleichem und verschiedenen Maße zu Tage tretende Dressur steht in Erstaunen und fordert Herrn Wulff gegenüber Jedem das Geständniß ab, daß dieser einer der begabtesten und geschicktesten Dressoure und Schulleiter ist. Die sogenannte Wagenpromenade der 4 Percheron erregte allgemeines Erstaunen und größte Heiterkeit. Es ist auch original, eines dieser schweren, massigen Thiere in einem Wagen buchstäblich sitzen zu sehen, der von einem zweiten gezogen wird, während die beiden anderen, gleichsam als Trabanten, mit ihren Vorderfüßen auf dem Nachbrett des Wagens stehen und nun, hoch aufgerichtet, dem Wagen nachtraben, wohin er gezogen wird. Der Schimmelhengst im Wagen läßt sich diese seltsame Promenade mit Wohlbehagen gefallen. Uebrigens werden sie alle vier von ihrem Meister bei ihren Produktionen mit Zucker beschenkt, woran einer der Hengste so großen Geschmack findet, daß er wiederholt seinem Herrn nachgeht und mit dem Kopfe von hinten ansößt, damit er ihm noch mehr gebe. Die übrigen drei Pferde machen in der Zeit ungestört ihre Volten und Pirouetten. Als eine ganz vorzügliche Reiterin und tüchtige Springerin erwies sich Miß Ella, die mit seltener Leichtigkeit und Eleganz, mit erstaunlicher Schnelligkeit vorwärts und rückwärts über die Hindernisse sprang. Sie dürfte eine der bedeutendsten Kräfte des Zirkus sein. Auch Frau Direktor Wulff, die ihren arabischen „Vollblut-Forellen-Schimmelhengst“ Gaid in allen Gangarten der hohen Schule vorführte, sowie Fräulein Emma in ihren Leistungen auf trabendem Pferde erwiesen sich als vorzügliche Reiterinnen. Ebenso leistete Herr P. Schreiber als Jockey Schenswerthes. Sein Sprung aus der Mitte der Manege auf die Croupe des galoppirenden Pferdes ist jedenfalls ein bewundernswürdiges Kunststück. Ganz Vorzügliches bietet Miß Avelle Hodgini auf dem Drahtseil. Ihre fabelhafte Ruhe und Sicherheit verdient fast noch größere Bewunderung als ihre glänzenden Schaustellungen. Großartig sind die Gebrüder Gautier mit ihren fliegenden Hüten; ebenso die Gymnastiker Gately und Pasquale. Man überschüttete diese vier Herren mit verdientem Beifall. Sie sind geradezu unübertrefflich. Zum Schluß der Vorstellung wurde von 8 Damen und 8 Herren unter Leitung des Direktors Wulff eine Quadrille geritten. Die neuen Kostüme brillirten unter der elektrischen Beleuchtung ungemain. Hervorzuheben sind noch die große Eigenheit, die sich an den Garberoben sämtlicher Angestellten bemerkbar macht, sowie die guten Leistungen der Kapelle in Bezug auf die Zirkusmusik. Der Marshall entfällt 70—80 der schönsten und werthvollsten Pferde und empfindet sich als sehr werth. Wir glauben, daß der Zirkus Wulff bei unserem Publikum wärmste Unterstützung finden wird, wir wünschen es, da er es vollauf verdient.

H. v. R.

Bemischtes.

Die Wasserkräfte des Riesengebirges will man jetzt dazu verwenden, um eine elektrische Bahn nach dem Gipfel der Schneekoppe anzulegen. Die Wasserkraft (Wasserräder, Kunstgerinne etc.) soll an Ort und Stelle eine oder mehrere dynamo-elektrische Maschinen treiben, von diesen wird die elektrische Kraft durch starke Drähte nach der Bahn und längs dieser hin geleitet und treibt die Wagen in gleicher Weise wie auf den schon bestehenden und vielbesprochenen elektrischen Bahnen. Nur muß für besondere Vorrichtungen zur Ueberwindung der beträchtlichen Steigung gesorgt werden, wozu man wahrscheinlich die sogenannte Zahnrad-Konstruktion (mit einer zwischen den Schienen liegenden gezahnten Stange, in welche ein an der

Lokomotive stehendes gezahntes Rad eingreift) wählen wird. Der Plan ist vom Zivil-Ingenieur Thiel in Breslau ausgearbeitet und es hat sich bereits ein Konsortium zur Beschaffung der Geldmittel gebildet. Die Thal-Station der Bahn wird das Städtchen Schmiedeberg am Fuße der Schneekoppe sein.

Zwei Norweger im nördlichen Theile des Territoriums Dakota stritten sich neulich um den Besitz eines Stück Regierungs-Landes, auf welchem ein kleines Blockhaus stand und einigten sich dahin, ein Jeder sollte sein Gespann an eine Seite des Hauses schirren; wer es dann von der Stelle rückte, sei der glückliche Eigentümer. Der Eine erschien mit acht Pferden, der Andere mit sechs und einem Joch Ochsen. Während der Prozedur barst das Haus in zwei Theile, das Dach stürzte ein, die Thiere wurden sähen, ein werthvolles Pferd mußte hinterher erstochen werden, die beiden Segner und ihre beiderseitigen Anhänger prügelten sich weidlich durch, Viele wurden verwundet und Einer erlitt einen schlimmen Schädelbruch.

(Eine Wunderwaffe.) Der „Voltaire“ thut heute wichtig mit einer großartigen Erfindung, welche der „Held der Belagerung“, der weltberühmte legendenhafte Sergeant Hoff gemacht haben soll. Es handelt sich um nichts Geringeres als um ein Gewehr, mit welchem man des Nachts genau zielen kann. Für heute sei nur so viel davon gesagt, daß Hoff und sein Associe Delmas im Juli vorigen Jahres darauf ein Patent nahmen. Dies und noch manches Andere erzählte der jetzige Hüter des Arc de l'Etoile dem Berichterstatter des „Voltaire“ und fuhr dann fort: „Man weiß im Auslande so gut, was bei uns in Frankreich vorgeht, daß schon wenige Wochen nach der Patentirung sich wenigstens zehn wildfremde Menschen bei mir bewußt Unterhandlungen gemeldet hatten.“ „Und können Sie mir sagen, woher diese Herren kamen?“ fragte der Voltaire. Hoff schlug eine gewaltige Lache auf. „Das ist wohl leicht zu errathen; es befanden sich unter ihnen zwei oder drei Engländer, die anderen waren...“ — Deutsche? — „Noch was die Schlimmeres! Preussens! Einer von ihnen klopfte elf Mal bei mir an. Zum Glück habe ich noch einen sicheren Fuß, ein sicheres Auge und ich bin ein Trosttopf. Mein Associe und ich haben uns fest in den Kopf gesetzt, unsere Erfindung dürfe die Grenzen nicht überschreiten. Wir wollen sie lieber schenken und schenken sie in der That unserem Lande. Ist dies nicht besser, als wenn wir sie den Ausländern verlaufen.“

(Eine ganz neue Kurmethode.) In San Franzisko prügelten sich zwei Aerzte am Bette eines Kranken, der darüber so heftig lachen mußte, daß er in Schweiß geriet und hierauf gesund wurde.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 25. April. Zu dem Gerüchte von dem neuerlichen Verluste eines großen Schiffes des Norddeutschen Lloyd hat die bis jetzt nicht erfolgte Ankunft des am 7. April cr. von Newyork abgegangenen Dampfers „Habsburg“ Veranlassung gegeben. Man meint hier, daß zu ernstlichen Besorgnissen kein besonderer Grund vorhanden sei (Siehe Berlin.)

Karlsruhe, 25. April. Der Großherzog wird sich im Laufe dieser Woche zu einer mehrtäglichen Kur nach Rissingen begeben.

Paris, 25. April. Im Ambigu-Theater wurde heute Abend in der Loge der Figuranten ein Minuten vor der Vorstellung eine Gas-Explosion stattgefunden, wodurch etwa zwanzig Personen verletzt worden sind, darunter einige erheblich. Die bereits anwesende Publikum, welches von der Explosion Nichts gewahr wurde, verließ in der Meinung, die Vorstellung sei in Folge Krankheit eines Schauspielers aufgeschoben, das Theater ohne weitere Zwischenfall.

Paris, 25. April. Die Budgetkommission der Kammer ist heute in die Beratung der Kreditforderung von 5 Millionen Francs für die Expedition nach Tonkin eingetreten.

Die Finanzkommission des Senats hat die Kontraktvorlage unverändert angenommen. Die Beratung derselben im Plenum ist auf morgen Nachmittag zwei Uhr angelegt.

Dublin, 25. April. In der zweiten Verhandlung des Prozesses gegen Kelly hat sich JURY viermal zurückgezogen, ohne sich über Wahrnehmung einigen zu können. Derselbe wurde nach aufgelöst.

Madrid, 25. April. Da die Budgetkommission auf einer Reduktion der Kredite der Militär des Krieges und der öffentlichen Arbeiten beharrt, letztere sich dazu aber nicht verstehen wollen, so wird eine Ministerkrise befürchtet.

Kairo, 25. April. Lord Duffain hat das Projekt aufgegeben, dem zu Folge die Gerichtsbarkeit der aus Eingeborenen zusammengesetzten Gerichte auf die Streitigkeiten zwischen Europäern und Eingeborenen ausgedehnt werden sollte, welche beide Parteien damit einverstanden seien.

Washington, 25. April. Vom Kabinetsrat wurde gestern eine nicht formelle Beratung abgehalten betreffs der jüngsten Meldungen von der Unwesenheit gewisser Personen in den Vereinigten Staaten zum Zweck der Organisation eines dynamo-Komplexes. Die Frage wurde, weil die Meldung offiziell noch nicht bestätigt seien, als eine rein hypothetische behandelt, die Mitglieder des Kabinetts tauschen lediglich ihre Ansichten darüber aus, welche Politik von der Regierung zu befolgen sein würde. Fälle von Ereignissen, die in Folge des Bestehens gewisser Irländer, sich Amerika's als Angriffsgegenstand gegen England zu bedienen, eintreten könnten.

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Arztroman von E. Frick.

22) „Ein unbestimmtes Gefühl, hier nützen zu können, mein gutes Dackelchen! — Und nun sei wieder heiter, mir ist's genau, als wäre es uns Beiden beschieden, den wirklichen Mörder zu entdecken und im Handumdrehen zu Berühmtheiten zu werden.“

„Na, bevor möchte ich dann doch gnädig bewahrt bleiben,“ lachte Spengler, „mich grüßelt über und über bei dem Gedanken, einen solchen Mordgefallenen zu entdecken, das will ich lieber dem Altkuaris überlassen. Herrgott, da ist er ja schon wieder!“

Wirklich wurde in diesem Augenblick die Thür geöffnet und der Altkuaris sichtbar. Er sank ächzend auf einen Stuhl nieder und trocknete sich die Stirn mit dem Taschentuch.

„Was ist denn Ihnen begegnet?“ fragte Spengler mit leisem Spott, „vielleicht der Attentäter? Haben Sie ihn oder hat er Sie gepackt, Herr Altkuaris?“

„Spotten Sie nicht, Herr Spengler!“ erwiderte Schulze, ihn rasch anblickend, „vielleicht werden Sie anders reden, wenn ich Ihnen mittheile, daß Ihre Frau Gemahlin mit dem Mr. Rals wie in dem Erdboden hinein verschwunden ist.“

Gottlieb Spengler wurde blaß und dann wieder feuerroth, während Emma erschreckt zurücktrat.

„Man sagte mir draußen, daß die Beiden anstatt links durch den Garten, sich rechts dem Fahrwege zugewandt hätten. Ich folgte ihrer Spur, weil ich es für durchaus geboten hielt, die Unterhaltung Ihrer Frau Gemahlin mit dem Amerikaner zu überwachen.“

„Aber weshalb, — weshalb?“ stieß Spengler heftig hervor, „halten Sie meine Frau für leichtfertig —“

„Um des Himmelswillen, Herr Spengler!“ fiel Schulze ein, „wer dürfte sich erschrecken, nur den leisesten Verdacht nach dieser Seite hin zu hegen? Davor bewahre mich der Himmel. — Nein, die Sache liegt anders — werther Freund und ich verdienen Ihr Mißtrauen am allerwenigsten. Soviel muß ich Ihnen allerdings sagen, daß wir das Wild umstellt haben, daß uns dasselbe nicht entweichen

kann, wenn wir es einige Tage noch hier am Blöke festhalten und vor allen Dingen, wenn unsere Freunde uns nicht im Stich lassen.“

„Sie können auf uns Beide rechnen, Herr Altkuaris!“ versetzte Emma, ihm die Hand reichend.

„Meinetwegen noch drei Tage,“ nickte Spengler, „dann aber ist's alle mit unserer Langmuth.“

„Es ist gut, hoffentlich wird sich in drei Tagen das düstere Räthsel lösen können,“ sprach der Altkuaris, „nun aber vorwärts, daß wird Ihre Frau Gemahlin wieder finden, die, wie gesagt, spurlos verschwunden scheint.“

„Dah, ich werde sie schon heranziehen,“ meinte Gottlieb, „nur keine Furcht, ich lenne meine Frau, die ist resolut und wird mit diesem Amerikaner schon fertig.“

„Sie hat aber auch eine resolute Zunge und scheint doch mehr zu wissen oder zu ahnen, als gut ist,“ bemerkte Schulze mit einem Seufzer, „wenn aber ein solches Wild erst Witterung hat, dann ist die Gefahr des Entweichens nur zu gerechtfertigt.“

„Geh! Du zur mit dem Altkuaris links, liebe Emma!“ sagte Herr Spengler mit wiedergewonnenem Humor, „ich will mich rechtswärts in die Büsche schlagen und mein Täubchen bezahären. Der lange Yankee soll wenigstens nicht den Triumph haben, Dich auf seiner Fährte zu sehen.“

Er schwenkte den Hut und schritt pfeifend von dannen, während der Altkuaris seiner jungen Begleiterin den Arm bot und langsam mit ihr durch den Garten schritt.

„Worüber könnte die Tante schwagen?“ fragte Emma nach einer Weile.

„Die Tante ist eine Frau und folglich neugierig,“ erwiderte Schulze mit Nachdruck. „Baron, Fräulein Emma, — das stammt von Mutter Eva her, ein Erbfehler, wofür die Frauen nicht zu richten sind.“

„Gut, — was kann die Tante mit ihrer Neugierde entdeckt haben? — Ich war stets in ihrer Gesellschaft.“

„Sie hat was erfahren und wie ich fürchte, das Wichtigste.“

„Daß der Kranke auch geistig genesen wird?“ fragte Emma überrascht stehen bleibend.

„Still, Kind! hier hat Alles Ohren, — der

Wind kann es dem Verbrecher zutragen und dieses eine Wort, es würde ihn verschleichen oder zu neuem Verbrechen anspornen.“

Der Altkuaris hatte sehr leise gesprochen und sich ängstlich umgesehen.

„Das Gold macht die Zungen gefügig und schärft die Ohren,“ flüsterte er, sich zu Emma niederbeugend, „wir sind von Spähern umgeben; Ihre Tante ist neugierig und schlau, sie hat selber gespäht und gehört.“

„Der Amerikaner hat nächtliche Promenaden beobachtet,“ sagte Emma leise, wobei ihre Stimme ein wenig bebte. „Er hat meiner Tante gegenüber behauptet, der Botaniker und den Doktor mit einem jungen Mädchen um Mitternacht im Walde gesehen zu haben.“

Schulze unterdrückte einen Fluch.

„Der Versteher wird Bismosen gehabt haben,“ meinte er dann achselzuckend, „hat jedenfalls vor'm Schlafengehen zu starken Wein oder Grog getrunken.“

„Meine Tante hat sich von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt.“

„Und Sie vielleicht auch, Fräulein Emma!“

„Nein,“ antwortete diese mit fester Stimme, „ich taugte weder zum Hören noch zum Spioniren.“

„Ich wußte es und konnte die Frage sparen; — doch ist es mir lieb, erfahren zu haben, daß der Yankee Nachts wie ein Gespenst umgeht. Zürnen Sie mir, Fräulein Emma, daß ich ein Geheimniß, welches mir nicht gehört, unanständig preis geben kann?“

„Und doch verlangen Sie von mir, im Interesse fremden Geheimnisses die Unverschämtheiten eines Menschen zu ertragen, den ich verabscheue wie ein giftiges Gewürm?“

„Nein, Fräulein Emma, ich habe Sie darum gebeten im Namen der Menschlichkeit und von Ihrer Herzengüte die Gewährung erhalten. Bleibt Ihnen indessen so sehr viel daran, das ganze Geheimniß zu durchschauen, so werde ich mir die nöthigen Instruktionen darüber einholen.“

„Würden Sie mit der Rolle des blinden Gehens zufrieden sein, wo die Ehre, die Selbstachtung auf dem Spiele steht, wie es mit mir dem Amerikaner gegenüber im Fall ist?“

„Sie mögen nicht Unrecht haben, Fräulein Herminie,“ versetzte der Altkuaris nach einer Pause, „und jedenfalls — ach,“ unterbrach er sich erfreut, „dort kommen unsere Freunde, der Doktor und Herr Jäger wie gerufen. Soeben meine Herren, dachte ich sehr stark an Sie, wenn Ihnen das linke Ohr nicht gellungen, dann geht mir wieder ein Stückchen vom alten Glauben in die Brüche.“

Die beiden näherkommenden Herren zogen lächelnd die Hüte, während Emma heiß erröthete und sich sehr zurückhaltend und ernst verbeugte.

„Der Herr Altkuaris ist ein glücklicher Mensch,“ meinte Jäger, „er allein von uns Allen versteht, die Berg-Romantik zu genießen und dem grauen Einerlei dieser Tage ein Schnippchen zu schlagen.“

„Ich denke, daß Sie die Romantik des Daseins nur im Zählen der Blumenblätter und Staubfäden suchen und finden, mein Herr Botaniker!“ bemerkte Emma achselzuckend, „wenn Sie die trockene Blume in Ihrem Herbarium anschauen, wird Ihnen der Duft und die Schönheit der Blüthe sehr gleichgültig erscheinen.“

„Meinen Sie wirklich, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Herr Jäger ernst, „da thuts wohl noth, Ihnen einen besseren Begriff von meiner Beschäftigung beizubringen.“

„Nur keine Abhandlung über Botanik, lieber Freund,“ bat Doktor Lambrecht, welcher schweigend bei Seite gestanden, „hätten wir mit dem Fräulein gar nichts Wichtigeres zu reden?“

„Ich wollte gerade auf das rechte Thema losfeuern, Doktor! — Doch bleiben wir hier nicht wurzeln, meine Freunde, — und sagen Sie mir vor Allem erst, meine Gnädige, wo der Komet geblieben, welcher so unvermuthet Ihre Bahn durchkreuzt.“

„Der Belraumbummler, den unsere Sterne hier so merkwürdig angezogen?“ fragte der Altkuaris mit einem pffigen Seitenblick auf den Doktor, „der ist mit Frau Köstchen Spengler nach rechts gegangen und nicht wieder aufzufinden, es müßte solches denn dem Gatten, der ganz heimlich ihren Spuren folgt, gelingen.“

„Lassen Sie alle Witze bei Seite, Herr Altkuaris!“ versetzte Jäger ruhig, „ich möchte mit Ihnen ein Wort im Vertrauen reden und das Fräulein bitten, sich auf fünf Minuten des Herrn Doktors Führung anzuvertrauen.“

Börsen-Nachricht.

Stein, 25 April. Wetter: schön. Temp. + 13 R. Barom. 28" 1". Wind SO, lebhaft.

Beizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß 171-191, geringer u. feuchter 140-165 bez., per April-Mai 192.5-193 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 194-194.5 bez., per Juli-August 196-196.5 bez., per September-Oktober 197-197.5-197 bez.

Waggen ruhig, per 1000 Mgr. loco iml. 120-134, per April-Mai 185.5-186 bez., per Mai-Juni 136-136.5 bez., per Juni-Juli 188.5-189 bez., per Juli-August 140.5-141 bez., per September-Oktober 143.5-144 bez.

Serie matt, per 1000 Mgr. loco gewöhnl. Ob. u. Märk. 118-124, bessere 125-135, feine Qual 139-155 bez.

Waffer und, per 1000 Mgr. loco pomm. 110-122, Hinterriß matt, per 1000 Mgr. per September-Oktober 286 Pf.

Wasser matt, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Al. 67 Pf., per April-Mai 66.5 bez., 65 Pf., per Mai-Juni 65.5 Pf., per September-Oktober 61.5 bez., gestern noch 61.5 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 52.5 bez., per April-Mai 52.7 nom., per Mai-Juni 53-52.7 bez., Pf. u. Ob. per Juni-Juli 53.6 Pf. u. Ob., per Juli-August 54.5 bez., per August-September 55.2-55 bez. u. Pf., per September-Oktober 53.8-53.7 bez. u. Pf.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8.10 tr. bez., alte 11.80 tr. bez.

Schmalz Fairbank 57 tr. bez.

Landmarkt Weizen 175-191, Roggen 125-136, Gerste 110-125, Hafer 120-130, Erbsen 150-170, Kartoffeln 66-78, Heu 2-2.5, Stroh 1-1.5.

In der Serie gezogene

Brandenburger 20 Thlr. Loose, Ziehung am 30 April d. J., Hauptgewinne M. 150,000, 12,000, 7,500 etc. etc., verkaufe ganze Loose à M. 289 und abzüglich niedrigsten Gewinnes zu M. 220, halbe à M. 110, viertel à M. 55, zehntel à M. 22. Moritz Stiebel, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Verloosung

3. Beiken des Grabower Kirchenbanes. Genehmigt vom Königl. Oberverordneten.

Hauptgewinn:

Ein Pianino im Werthe von 1000 M., angekauft bei dem Kommissionsrath Herrn v. Kienhauser in Steitin.

Ferner:

Rahmaschinen, Herren- u. Damen-Uhren, Regulatoren, Teppiche, Tisch- u. Fingerringe, Lampen, Ampeln, sowie Gebrauchs- u. Luxusgegenstände verschiedener Art.

Ziehung den 1. Mai 1882.

Loose à 50 J. sind zu haben in Steitin bei den Herren: Rob. Th. Schröder, Kafelow, Franzstr. 9, Th. von der Nahmer, Rogmarktstr. 17, G. Letzsch, Rogmarktstr. 18, Katter, Rogmarkt 11, F. Umbach, Wödenstr. 23, Simon, U. Domstr. 21, D. Brandner, gr. Domstr. 8-9, R. Döring, Schulzenstr. 2, Aug. Höpfer, U. Oberstr. 20, Grünwald & Raab, Königstr. 1, Franz Wittenhagen, Breitestr. 7, Wignath, Breitestr. 8, J. Kurz, Breitestr. 63-64, A. Bannasch, Rindstr. 3b, Schweiger, Elbstr. 3a, C. Stocken Nachfolger, große Laßabie 53; in Pommerensdorf: Restaurateur Lehmann, Hellmuth Schmitt, Kommerensdorfstr. 11; in Westend: C. Essinghaus, Alleestr. 84; in Grünhof: C. Bannasch; in Grabow a. O.: Buchbinder Heydemann, A. Kudahn, Leitmer, G. Forth, Lindenau, Buchdruckereibesitzer Lentz, Schulz, Gießerstr. 9, Kadilla, Gießerstr. 14; in Kallhorst: Restorateur Hauffstr. 44.

Das Komitee.

OSWALD NIEMER

BERLIN, Wallstrasse 25. DRESDEN LEIPZIG SELTIN
BRESLAU HANNOVER FRANKFURT a. O. ROSTOCK KÖNIGSBERG i. P. DANZIG HALLE & S. CASSEL POTSDAM

Seit 1876:
20 eigene Centralgeschäfte
(7 in Berlin)

Kampf gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

nebst Weinstuben mit guter, billiger Küche à Gang 10, 20 u. 25 Pf., und guten billigen Weinen per 1/3 Liter (von 10 Pf. an) ohne Preisaufschlag.

500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Einführung chemisch untersuchter, gesunder, reiner ungyptischer, sowie s. g. Piquette-Weine in Deutschland von 80 Pf. (ca. 60 Pf. die Flasche) bis M. 3.60 pro 1/1 Liter.

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. — (Friedr. v. Bismarck's Worte).

Um Missverständnisse zwischen meinen Käufern und mir zu vermeiden, erkläre ich: Ich verkaufe meine Weine nur unter dem in meinem Ill. Preisverant. No. 29 oder folgende Nr. angegebenen Bedingungen und nur solange sind massgebend und bindend für mich. Mein Preisverant. steht jederzeit und jedem gratis und franco gern zur Verfügung.

Schlesischer

Obersalzbrunnen

Obersalzbrunnen. Heilwahrheit in catarrhalischen u. phthisischen Lungenkrankheiten, bei chronischen Störungen der Verdauung und Blutbildung, bei Blasenkatarrh und Harnröhren-Affektionen, bei Gicht etc. Versand während des ganzen Jahres. Salzbrunn. Fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspection.

Bad Schandau.

Mittelpunkt der sächsischen Schweiz.

Kuranstalt nach neuestem System.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder, Heissluft- und Dampfbäder.

Kaltwasserheilanstalt,

Flusswässer und Schwimmanstalt.

Altbewährte Eisenquelle mit Kohlensäure imprägnirt. Molkenkur, sowie alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Bewährter **Nachkurort** für die böhmischen und schlesischen Bäder. Prospekte gratis durch die **Städtische Badeverwaltung.** Stadtrath **Gustav Moessler**, Vorsitzender.

Schandau. Sendig's Hotels und Pensionen.

Aller Komfort und Wohnung für 500 Personen zu angemessenen Preisen. (Boarding prices) Prospekte umgehend. Telegramm-Adresse: **Sendig, Schandau.**

Dr. Huth's Knaben-Erziehungs-Anstalt, Charlottenburg bei Berlin, Bismarkstr. 114. Die Zöglinge besuchen das hiesige **Kaiserin-Augusta-Gymnasium.** (Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Nach Amerika

befördere ich wöchentlich 6 Mal Auswanderer und Reisende mit den größten eisernen Dampfschiffen bei vorzüglicher Verpflegung und freien Schiffsutenzilien aus den Häfen **Hamburg, Bremen, Antwerpen etc.**

zu ermäßigten Preisen!

Zur Sicherheit der Auswanderer ist eine Station von M. 30,000 angeleitet. Näheres besagen die Prospekte.

E. Johannung in Berlin, Louisenplatz 7.

Auskunft erteilen **Julius Kieckhefer** in Breitenberg und **E. Schultz** in Regenwalde.

„Ich will Ihre Unterhaltung nicht stören, meine Herren!“ sagte Emma rasch, „und mich augenblicklich in den Hotelgarten zurückziehen.“

„Dah, meine Gnädige, Sie gehören zu unserem Bunde und müssen Ordre pariren.“ lachte Jäger, den Altarius ohne Umschände beim Arm ergreifend und mit sich fortziehend.

Doktor Lambrecht trat zögernd näher. „Ich weiß nicht, ob meine Gegenwart Ihnen so sehr verhaßt ist, Fräulein Hemming!“ begann er leise.

„Wer sagt Ihnen das, Herr Doktor?“ „Ihr eigenes Betragen gegen mich, — ich sehe Sie nur in der Entfernung und stets in der Gesellschaft dieses Amerikaners. — Auch jetzt, wo das Glück Sie mir entgegenführt, wollten Sie entfliehen. Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein Emma, ob mein Anblick Ihnen so sehr zuwider ist?“

Das junge Mädchen blickte eine Weile erröthend vor sich hin, und hob dann mit einem raschen Entschlusse den Kopf, wobei ihre Augen denen des Doktor fest begegneten.

„Herr Jäger sprach vorhin von einem Bunde, dem auch ich angehören sollte.“ sagte sie langsam, ohne auf des Doktors verhängliche Frage einzugehen, „er sprach sogar von Ordre pariren, — ich muß

Ihnen bemerken, Herr Doktor, daß blinder Gehorsam mir fremd ist, daß ich bisher geglaubt, zu einem guten Werke meine Hand zu bieten und nicht weiter nach den Motiven fragte, als ich die Annäherung jenes widerwärtigen Maschen, der hier festgehalten werden sollte, duldet.“

„Sie werden sich diesem Menschen nicht bräutlich verloben, Fräulein Emma!“ unterbrach der Doktor sie ungestüm.

„Wie können Sie mir eine solche Niedrigkeit zu trauen, mein Herr?“ bemerkte das junge Mädchen stolz, „ich bin der unwürdigen Rolle, welche ich als Unwissende spielen muß, vollständig müde, und muß Sie eruchen, sich innerhalb drei Tagen nach einem andern Magnet umzusehen.“

„Dann wollen Sie uns verlassen, Emma?“ fragte der Doktor, ihre Hand ergreifend und dieselbe trotz ihres Sträubens festhaltend.

„Ja, Herr Doktor! — ich halte es nicht besonders ehrenhaft für mich, die Angeluße für einen Menschen zu spielen, den Sie im Verdacht eines schauerlichen Verbrechens haben, und da man mich eines weiteren Vertrauens nicht würdigt.“

„Halt, Fräulein!“ unterbrach der Doktor sie hastig, „machen Sie uns nicht schlimmer als wir sind. Wie gern hätten wir Sie völlig ins Vertrauen ge-

zogen, wenn Ihre Frau Tante uns nicht gar zu gefährlich erschienen wäre, weshalb es für klüger erachtet wurde, uns fern von Ihrer Gesellschaft zu halten. Wie schwer mir dieses Gelübde geworden, werden Sie nicht glauben.“

„Nein, Herr Doktor!“ versetzte Emma prompt, „das glaube ich Ihnen in der That nicht, da Sie sich jedenfalls bei Ihrem mittelmäßigen Promenaden dafür hinreichend entschädigt haben werden. Ich rathe Ihnen freundschaftlich,“ setzte sie etwas boshaft hinzu, als sie des Doktors Erschrecken sah, „in Zukunft vorsichtiger dabei zu Werke zu gehen, da der Verrath nicht schläft und das böse Gewissen mit offenen Augen umherschleicht.“

„Das paßt nicht auf Sie, Fräulein Emma!“ sagte Lambrecht tief aufathmend, doch finde ich, daß wir eben so gut bei unsrer Unterhaltung prominenten könnten; ich habe Ihnen viel mitzutheilen.“

Er bot ihr seinen Arm, den sie zögernd annahm, worauf sie eine Weile schweigend weiterschritt.

„Sie sollen und müssen Alles erfahren, mein theures Fräulein!“ begann der Doktor endlich, ihren Arm leise an sich drückend, „doch nicht hier, wo hinter jedem Baum ein Verrätherohr horchen kann. Wollen Sie um die nächste Mitternacht in das Zimmer der alten Frau Ehlert kommen?“

„Ich besitze keine Lollakenntrif.“ „Dann darf ich mir erlauben, Sie im Korridor zu erwarten? — Sie werden die ganze Promenade Gesellschaft dort finden.“

Emma blickte ihn nachdenklich an und mußte seinem Blick doch erröthend das Auge senken.

„Ich vertraue Ihrer Ehrenhaftigkeit, Herr Doktor, und werde Sie um Mitternacht erwarten, doch hüte Sie sich vor dem Amerikaner.“

„Dank, theure Emma, tausend Dank!“ rief Jäger Lambrecht, „und was den schurkischen Yankee antrifft, so hoffe ich recht bald auf seine Entlarvung. — Lassen wir den Glenden jetzt — ich möchte Ihnen so viel sagen, was mir das Herz in diesen Tagen fast abgedrückt hat; wie habe ich gelitten bei dem Gedanken, Sie immer und immer in der Nähe zu verhaften zu wissen, den Ihre Tante protegirt, hat die Eifersucht mich gequält.“

„Aber, Herr Doktor!“ unterbrach ihn Emma völlig fassungelos, „was berechtigt Sie zu dieser Sprache, die ich meines Wissens durch kein Recht ermuthigt habe; Sie kennen mich erst wenige Tage.“

(Fortsetzung folgt.)

Größtes Uhren- und Ketten-Lager
von **Otto Weile,**
Uhrmacher
Langebrückstr. 4, Bollwerk-Cde.
empfehlen und versendet die billigsten Taschenuhren hier am Platze, abzugeben und regulirt unter dreijähriger, reeller Garantie.
Silberne Cylinderuhren von 15, 18, 21, 24, 27 M.
Silberne Damen-Uhren von 18, 21, 24, 27, 30 M.
Silberne Remontehuhren von 24, 27, 30, 40, 50 M.
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 M.
Gold Damen-Remontehuhren v. 36, 40, 50—200 M.
Gold Herren-Remontehuhren v. 60, 90, 150—300 M.
Lager enthält französische Laingold-Ketten für Damen von 4 M. für Herren von 2 M. an, in Silber von 4 M. in Nickel von 1,50 M. verguldet von 1 M. an.
Goldene Medaillons von 6 M. Siegelringe von 5 M., Kreuze von 4 M., Schlüssel von 3 M. an.
Alle Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.

Regel-Kugeln,
eigenes Fabrikat, in Buchholz, Buchsbaum und Weißbuchen halte ich in allen Größen wie auch buchene Regel stets vorräthig. Aufträge von außerhalb befördere ich prompt und reell.
Aug. Katter, Drechslerstr., gr. Oberstraße 25.

Malerei auf Terra-Cotta,
Neueste Wand- und Zimmer-Dekoration.
Alleiniger Verkauf unserer Fabrikate bei Herrn Hoflieferanten **A. Toepfer,**
Münchenstrasse 19.
London, im April 1883.
Raphael Tuck & Sons

Import von **Caffee, Thee.** Import von **Japanisch. Lack-Waaren.**
Waaren-Versand-Magazin von **C. H. Waldow, Hoflieferant,**
HAMBURG, an der Koppel 50.
Versendet seine vorzüglichsten, selbst importirten Caffees franco verpackt incl. Verpackung zu nachstehend billigen Preisen gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, in Säckchen von 9 1/2 Netto.
9 1/2 extra fein arab. Mokka . . . 15. 20
9 1/2 fein Menado . . . 14. 25
9 1/2 brillant Perl-Ceylon . . . 13. 30
9 1/2 vorz. gold. Java I. . . 12. 30
9 1/2 elegant. Portorico . . . 11. 30
9 1/2 gelb. Java II. . . 10. 92
9 1/2 hochfein. grün. Java . . . 10. 45
9 1/2 hochfein. afrik. Perl-Mokka . . . 9. 50
9 1/2 guten Santos . . . 9. 50
9 1/2 guten Campinas . . . 8. 55
9 1/2 guten Bahia . . . 7. 60
1 1/2 Mandarin Pecco-Thee . . . 4. —
1 hochfein. Souchong-Thee . . . 3. 50
1 guten Congo-Thee . . . 2. —
1 Imperial-Thee (grün) . . . 2. —
1 rein. entölt. Cacaoöl . . . 3. —
3 Stangen Vanille . . . 50
Specialpreisverzeichnis über Lackwaren auf Wunsch gratis und franco.

HOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden
UND **CACAO**
Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren befreit die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Ertrag & Vogel, welche in deren reichhaltigsten Verzeichnisse vollste Bestätigung u. Anerkennung finden.
Niederlagen bei den Herren: Fr. Richter, Carl Gallert, Theod. Zebrowski, Alb. Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hildebrandt, Franz Hoffmann, Albert Sauerbier, Herrn. Westphal, Berne Matthes, A. Noderow & Co., Paul Schweiger, Paul Schild, Th. Mans, Otto Borgmann, A. Rakow, C. Paul, Jurk & Sauerhering, E. Amberger, Carl Baeskow, Oscar Knuth, Paul Dammendorf.

Mauersteine
Können in größeren und kleineren Posten geliefert werden von **C. Fleischmann,** Ziegelbrenner.

Große Casseler Pferde-Lotterie.
Ziehung den 30. Mai 1883.
Gewinne:
Eine elegante Equipage mit 4 geschirrten edlen Pferden im Werthe von 10,000 M.
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 6,000 M.
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden . . . 5,000 M.
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden . . . 4,000 M.
Eine elegante Equipage mit 1 Pferd . . . 3,500 M.
60 Stück Arbeits-, Reit- u. Wagenpferde.
1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 800 M. wie landwirthsch. Maschinen, Uhren, Gold- u. Silberfachen u.
Loose a 3 Mark in den Expeditionen dieses Blattes, Stettin, Schulstr. 9 und Kirchplatz 3—4 auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Behauptungsmarke beilegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen.

11. grosse Stettiner Pferde- und Equipagen-Verloosung.
Ziehung 28. Mai 1883.
Hauptgewinne: 10 Equipagen, darunter ein Vierspänner und hochedle Reit- und Wagenpferde.
Loose a 3 Mark (11 für 30 Mark) sind zu haben bei den mit dem Genera Debit beauftragten Bankhäusern **Rob. Th. Schröder, Stettin, und Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** sowie in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.

Echte Mammuth-Erdbeerpflanzen.
Durch mehrjährige rastlose Bemühungen und die sorgsamste Pflege ist es mir gelungen, eine **Erdbeersorte** zu erzielen, welche in Bezug auf ein leichtes, reichliches Tragen, Grösse der Frucht, sowie ausgezeichnetes Aroma bis jetzt noch nicht in Europa übertroffen worden ist und mit Recht auf den Namen **Mammuth-Erdbeere** Anspruch machen kann. Ein festes, saftiges Fleisch mit dem lieblichsten Aroma macht sie zur Tafelfrucht, sowie zum Einmachen geeigneter als jede andere Gartenbeere und kann jedem Kranken als angenehmstes und unschädliches Erfrischungs- und Linderungsmittel dienen. Trotz dieser vorzüglichsten Eigenschaften bedarf aber diese Erdbeerpflanze keiner besonderen ängstlicheren Pflege und ein etwas geckter und einigermassen gedüngter Boden, sowie freie, sonnige Lage genügen, um bei einer Anpflanzung im März bis Mitte Mai schon in demselben Jahre reichliche Früchte zu erzielen. Bei guter Pflege brachte ich es sogar so weit, dass jede Pflanze durchschnittlich 3 Liter Beeren lieferte, so dass man also bei einer grösseren Anlage mit circa 3000 Pflanzen von den Beeren allein schon einen Ertrag von 1000—1500 Mark erzielen kann. Auf Grund dieser vorzüglichen Eigenschaften erlaube ich mir, Jedermann diese von mir geschulte **echte Mammuth-Erdbeere** zur Anpflanzung bestens zu empfehlen und bitte die geehrten Abnehmer, ihre werthen Bestellungen mir bald zukommen zu lassen. **50 Stück kräftige Pflanzen 6 Mark 75 Pf., 100 Stück 11 Mark 50 Pf., 1000 Stück 100 Mark.** Briefliche Bestellungen werden bei Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme pünktlich besorgt und Emballage und Kulturanweisung bei Entnahme von 50 Stück gratis abgegeben.
W. Veters, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Dresden, Louisenstr. 66.

Gartenliebhabern
wird auf gefällige Anfrage sofort **franko** zugesandt der reichhaltige Katalog über in Spezialkultur gezogene Rosen, Bäume, Sträucher, Pflanzen und Samereien aller Art von **Peter Smith & Co., Hamburg, Hopfenmarkt 27.**
für Parkanlagen.
Billigste Preise bei Ankauf größerer Quantitäten von Bäumen und Sträuchern.

L'Autocopiste noir.
Patentirter, mit drei silbernen Medaillen ausgezeichneter Apparat zur **Vielfältigung von Schriften, Zeichnungen, Plänen, Notizen u.** in unveränderlichem Schwarz.
Probe-App. franco gegen Einzahlung von 11 für 1/16, 18 für 1/8, 24 für 1/4 Format.
Eücht. Vertreter f. jede Stadt gesucht. **Autocopiste Co., Paris,** 107 Boulevard de Sébastopol.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition für deutsch. und angl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin, Cal. Breslau, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art.
Anzeigen.
Bekanntlich liberalen Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.**
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Weingut Chateau des Borges.
Th. Bellemer, Weingutbesitzer in Bordeaux (Frankreich).
Direkter Versandt rother Bordeauxweine, garantiert als reine Naturweine, nur aus Trauben gekeltert, ohne jede Beimischung, per Ochoffe (225 Liter) ab Bordeaux à M. 140, M. 170, M. 200, M. 228, M. 268, M. 300, M. 328, M. 348, M. 388, je nach Alter und Qualität.
Jede Sendung, welche nicht beigetragen sollte bei Empfang, wird zurückgenommen.
Zahlung nach Annahme des Weines.
Auf Wunsch Preislisten und Muster franco gegen M. 1 in Postmarken für das Postamt.

Man achte beim Einkauf auf die **Signaturen**
Julius Schultze'sche MALZ-EXTRAKT
(Gesundheits-Bier.) Berlin, Poststr. 71.
Hilfreich bei Appetitlosigkeit, Verdauung, Bleichheit, Hämorrhoidalleiden, seit vielen Jahren anerkanntes Nähr- und Stärkungsmittel, 12 Fl. 3 M. (exklusive Fr.) überverläufer werden gefund.

Mans Maler in Ulm a. Donau liefert lebende Ankauf garantiert, franko ausgewachsene ita. **Hühner u. Gähne:** je 3 schwarze Dunkelfüßler M. 8,50, 3 bunte Dunkelfüßler M. 9, 3 bunte Gelbfüßler M. 10, 3 reine bunte Gelbfüßler M. 11,50, 3 reine schwarze Lamotta M. 10. Hundertweise billiger. Preisverzeichnis postfrei.
Aus Gummil!!!
à Dth. 3 M. 4 1/2 M. u. 6 M. versenden brieflich gegen Nachnahme **S. Wiener & Co.,** Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Braner, Brenner, Aufseher, Techniker placirt schnell das Bureau „Germant“, Dresden, gr. Zwickstr. 57.
Ein junger Mann, 20 Jahre alt, mit der Bildung zum einjährigen Militärdienst, sucht in ein (Sport- (mögliche Betriebs-) Geschäft als **Bolon** einzutreten. Offerten unter **J. P. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein tüchtiger **Inspektor**, Anfang der 30er Jahre, welcher sich demnächst verheirathen will, sucht, gest. auf Britta-Referenzen, pro 1. Juli 1883 eine passende Stelle. Zeugnisse auf Wunsch. Offerten mit **B.S.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein junger Färbergehilfe kann sofort in Arbeit treten bei **A. G. Jeschke,** Falkenburg i. Pomern.
Depositen- und Spargelder werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung à 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung à 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung à 4 1/2% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung à 4 1/2% p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft
Stettin, Schulzenstr. 32.
Kassenscheine von 2—1 Uhr und 3—6 Uhr.